

Ma Nishma?

Was gibt's Neues?

מה נשמע

Rundschreiben Nr. 111
Februar - April 2020

Gesellschaft für
christlich-jüdische Zusammenarbeit
Augsburg und Schwaben e.V.



Woche der Brüderlichkeit 2020 „Tu Deinen Mund auf für die anderen“

„Tu Deinen Mund auf für die Stummen“, hat bereits 1938 Dietrich Bonhoeffer (1906-1945) gefordert. Er hatte damals das Bibelzitat Spr. 31,8 eindeutig als Appell gegen die Judenverfolgung, die sich schon seit 1933 abzeichnete, interpretiert. Für ihn war es eine klare Aufforderung zum Handeln, zu Zivilcourage, auch wenn es für ihn lebensbedrohlich war.

Noch früher als Bonhoeffer hat Edith Stein ihren Mund aufgetan: Umgehend nach Veröffentlichung der Nürnberger Gesetze (1933) wandte sich Edith Stein mit einem Brief an Papst Pius XI. Sie legte dar, dass diese Gesetze das Leben der Juden systematisch unmöglich machen, indem sie die beruflichen Möglichkeiten und den Lebensradius von Juden extrem einschränkten. Sie teilte dem Papst gleichzeitig entrüstet mit, dass die nationalsozialistischen Gesetzesschreiber durchgehend Katholiken waren und erinnerte ihn an seine Mitverantwortung.

Vor diesem Hintergrund ist die Ausstellung „Die Stadt ohne. Juden Ausländer Muslime Flüchtlinge“, die von Dezember 2019 bis März 2020 im Augsburger Textilmuseum gezeigt wird, ein sehr gelungenes Format, den Mund aufzutun: für Juden, für Ausländer, für Muslime, für Flüchtlinge – stellvertretend für Minderheiten, die Ausgrenzung, Hass und Gewalt aushalten müssen. Der Titel der Ausstellung bezieht sich auf den satirischen Roman „Stadt ohne Juden“, den Hugo Bettauer 1922 geschrieben hat und der die Anfänge des Antisemitis-

mus der 20-er Jahre in Wien thematisierte. Dieser Roman wurde dann 1924 verfilmt von Hans Karl Breslauer; der Film galt als verschollen und ist erst vor kurzem auf einem Pariser Flohmarkt wieder aufgetaucht. Sowohl Roman als auch Film beschreiben in humoristischer Weise die Ängste und Voraussetzungen dieser Zeit – rund zehn Jahre vor der NS-Diktatur. Dass aber die Realität diese Ängste in dem bekannten Ausmaß übertreffen könnte, ahnte damals niemand.

Deshalb ist diese Ausstellung, die vom Jüdischen Museum Augsburg mitentwickelt wurde, so wichtig. Sie stellt die Frage an uns: Wo stehen wir heute? Und wo stehen wir seit den Vorfällen in Halle? Die Ausstellung setzt sich mit den Ausschlussmechanismen der Mehrheitsgesellschaft gegenüber einer Minderheit auseinander, die heute nicht anders sind als damals. Sie dokumentiert anhand von historischem Material Stufen der Entwicklung von Polarisierung bis hin zu Brutalisierung.

Die Vorkommnisse unserer aktuellen Situation geben Anlass zur Sorge: Insbesondere die tätlichen Angriffe auf Juden in Deutschland sind alarmierend, der Anti-Islamismus ist eklatant, Aggressionen gegen Flüchtlinge und Zuwanderer nehmen zu. Die rechtsextremen und populistischen Bewegungen, die eine immer hässlichere Fratze zeigen, sollten uns aufrütteln. Oder wollen wir zuschauen bzw. mit verantworten, wie die aktuelle gesellschaftliche Dynamik den Umgang mit Minderheiten wie Juden,

Ausländern, Muslimen und Flüchtlingen bestimmt?

„Tu Deinen Mund auf für die anderen“ – kann heißen: Zivilcourage zeigen in alltäglichen Situationen, d.h. einzustehen für den anderen in einer Situation, in der er belästigt, beleidigt, bedroht oder angegriffen wird. Im pädagogischen Bereich wäre es deshalb wichtig, junge Menschen zu ermutigen und zu befähigen, sich einsetzen für Gerechtigkeit und gegen Menschenfeindlichkeit in ihrem schulischen und privaten Umfeld.

Über viele Jahre wurden Brücken gebaut z.B. zwischen Juden und Christen. Deshalb ist es von großer Bedeutung, dass das entstandene Vertrauen nicht so einfach zerstört wird. Dialogbereite Juden und Christen entwickelten schon seit 50 Jahren einen Verständigungsprozess. Deshalb kommt die Zusage der orthodoxen Rabbiner zum christlich-jüdischen Dialog zum richtigen Zeitpunkt. In ihrer Erklärung „Zwischen Jerusalem und Rom“ haben sie unmissverständlich zum Ausdruck gebracht, dass sie jetzt eine Partnerschaft zwischen Juden und Christen als die Realisierung des „Willens Gottes“ verstehen. Insbesondere sehen sie als gemeinsame Aufgabe, Verantwortung für soziale und politische Themen zu übernehmen.

Die katholischen Bischöfe erwiderten im Februar 2019 die Stellungnahme der orthodoxen Rabbiner mit viel Wertschätzung und sicherten ihren Einsatz gegen jede Form von Antisemitismus und ihren Einsatz für das jüdische Leben zu.

Diese deutlichen Stellungnahmen zeigen, dass der Schulterschluss der Religionen durch akti-

ven Dialog für Frieden und Gerechtigkeit und gegen Gewalt und Fremdenfeindlichkeit möglich ist. Sie sind ein wichtiges Gegengewicht zu Spaltung, Fake-News und Populismus.

Diese Signale erleichtern den Zusammenhalt in der aktuellen Situation. Der Schulterschluss der Religionen stärkt das Engagement von Bürgerinitiativen wie z.B. das der GCJZ im christlich-jüdischen Dialog. Und diese gegenseitige Stärkung muss fortgesetzt werden – in eine Kultur des Rückgrats.

Es ist gut, dass Spitzenpolitiker mit gutem Beispiel vorangehen: Auf Initiative von Ministerpräsident Markus Söder wurde im vergangenen September 2019 in München in der Hauptsynagoge Ohel Jakob ein Gebet der Solidarität abgehalten. In den Wochen vorher war ein jüdischer Rabbiner in München beleidigt und angespuckt worden. Söder betonte in seiner Ansprache, dass ein aktives Eintreten gegen Antisemitismus ein „gemeinsamer Auftrag“ der Gesellschaft und der Politik sei. Antisemitismus und Rechtsextremismus dürften nicht als Kavaliersdelikte behandelt werden, sondern müssten mit der ganzen Härte des Gesetzes verfolgt werden.

Noch deutlicher ist Bundestagspräsident Dr. Wolfgang Schäuble geworden, als er in der Festrede anlässlich des 70-jährigen Jubiläums des Deutschen Koordinierungsrates laut und deutlich – und öffentlich – sagte: „Es ist eine Schande für Deutschland, dass sich viele jüdische Mitbürger schon lange nicht mehr sicher fühlen in unserem Land.“

Dr. Margaretha Hackermeier



Der Deutsche Koordinierungsrat vertritt als bundesweiter Dachverband die 83 Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Deutschland auf nationaler und internationaler Ebene. Er ist größtes Einzelmitglied im Internationalen Rat der Christen und Juden (ICCJ), in dem 32 nationale Vereinigungen für christlich-jüdische Zusammenarbeit vertreten sind.

Seit 1968 verleiht der Deutsche Koordinierungsrat während der Eröffnungsfeier zur Woche der Brüderlichkeit die Buber-Rosenzweig-Medaille. Ausgezeichnet werden Personen, Institutionen oder Initiativen, die sich insbesondere um die Verständigung zwischen Christen und Juden verdient gemacht haben. Die Medaille wird in Erinnerung an die jüdischen Philosophen Martin Buber und Franz Rosenzweig verliehen.

Bundeskanzlerin Angela Merkel erhält die Buber-Rosenzweig-Medaille 2020

Der Deutsche Koordinierungsrat würdigt mit der Auszeichnung das entschiedene Eintreten Angela Merkels gegen antisemitische und rassistische Tendenzen in Politik, Gesellschaft und Kultur.



Mit großem Einsatz für Versöhnung und Toleranz hat sie dem Dialog der Kulturen und Religionen wichtige Anstöße gegeben. Als an höchster Stelle verantwortliche Politikerin ist

sie Antisemitismus, Fremdenfeindlichkeit, Hass und Gewalt stets mit Entschlossenheit entgegen getreten und hat immer wieder die bleibende Verantwortung Deutschlands für die Verbrechen der Shoah betont. Insbesondere im Rahmen der Beschneidungsdebatte hat Angela Merkel unter Verweis auf das grundgesetzlich garantierte Recht der Religionsfreiheit auf die Bewahrung des Rechts zur Beschneidung gedrungen. In der Debatte über den Umgang mit dem Holocaustleugner Richard Williamson forderte sie den damaligen Papst Benedikt XVI. mit Nachdruck zu einer Klarstellung seiner Position auf. Und wiederholt erklärte sie in den vergangenen Jahren, dass in Verantwortung vor der Geschichte Deutschlands die Sicherheit Israels zur Staatsräson Deutschlands gehöre.

Die Buber-Rosenzweig-Medaille wird im Rahmen der feierlichen Eröffnung der Woche der Brüderlichkeit am 8. März 2020 im Kulturpalast zu Dresden überreicht.

Unsere ReferentInnen

Prof. Dr. Barbara Schmitz hat in Passau, Jerusalem und Münster Katholische Theologie studiert. In Münster promovierte sie 2003 mit der Arbeit „Gedeutete Geschichte. Die Funktionen der Reden und Gebete im Buch Judit“. 2007 folgte die Habilitation an der Universität Regensburg. Nach Tätigkeiten als Wissenschaftliche Assistentin in Bamberg und Fribourg (Schweiz) sowie als



Oberstudienrätin im Hochschuldienst an der Universität Duisburg-Essen ist sie seit 2010 Universitätsprofessorin, zunächst an der TU Dortmund und seit 2011 für „Altes Testament und biblisch-orientalische Sprachen“ an der Universität Würzburg. Forschungsschwerpunkte von Barbara Schmitz sind die jüdische Literatur der hellenistischen Zeit, v.a. das Buch Judit und die Makkabäerbücher, sowie das Spannungsfeld von Erzählforschung und Altem Tes-

tament. Daneben ist sie Mitglied in zahlreichen wissenschaftlichen Sozietäten, im Gesprächskreis „Juden und Christen“ beim Zentralkomitee der deutschen Katholiken und in der Unterkommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum der Deutschen Bischofskonferenz. Sie wird im Goldenen Saal die Festrede halten.

Prof. Dr. Susanne Talabardon Geboren in Ost-Berlin, Studium der Evangelischen Theologie an der Humboldt-Universität zu Berlin, Dissertation zur Überlieferung und Deutung von Moses als Prophet, Habilitation über das osteuropäische Judentum. Seit 2008 Professorin für Judaistik an der Universität Bamberg



Triolog:

Michaela Rychla – Die Lehrerin für jüdische Religionslehre in München und Regensburg hat ein dreibändiges Lehrbuch veröffentlicht mit dem Titel „Freude an Gott und der Welt entwickeln“. Menschen, besonders Kindern, den Glauben lieb zu machen, Wege zu finden, alte religiöse Inhalte neu zu vermitteln, ist ihr großes Anliegen.



Haluk Kilman, in Augsburg geboren, ist 44 Jahre alt. Er besitzt die deutsche Staatsbürgerschaft, hat türkischen Hintergrund. Herr Kilman ist in verschiedenen Vereinen aktiv, hauptsächlich im Verband der islamischen Kulturzentren (VIKZ). Er gehört dem Vorstand des Vereins „Kultur und Bildung in Lechhausen e.V.“ (Lechhauser Moschee) an. Er übernimmt Moscheeführungen, Vorträge und Seminare zum sunnitischen Islam.

Bernhard Scholz ist bei der Diözese Augsburg als Referent für den interreligiösen Dialog tätig. Er fördert interreligiöse Begegnungen und im Rahmen seiner Vortragstätigkeit bildet das Thema Islam einen Schwerpunkt



Dr. Jens Colditz, evangelischer Vorsitzender der GCJZ, ist Pfarrer und Rektor des evangelischen Diakonissenhauses in Augsburg. In den vergangenen Jahren war er als Beauftragter der Evang.-Luth. Kirche in Bayern für die Erwachsenenbildung zuständig.



Rabbiner Elias Dray ist in Amberg geboren und aufgewachsen. Seine Rabbinerordination erhielt er im Jahr 2006. Nach einem Aufenthalt in Israel arbeitete er acht Jahre lang in München als Jugendrabbiner der jüdischen Gemeinde. Er ist seit 2014 Gemeinderabbiner in Amberg.



Veranstaltungen zur Woche der Brüderlichkeit 2020

Montag, 9. März 2020, 19.30 Uhr

Evang. Forum Annahof, Im Annahof 4

„Ein schüchterner Anwalt der Widerspenstigen - Mose, der Held wider Willen“

Vortrag von Frau Prof. Dr. Susanne Talabardon, Universität Bamberg

Er war - wie in der Bibel üblich - ein Mensch, der für seine Aufgabe völlig ungeeignet schien. Der aber seinem Gott argumentativ nicht genug entgegenzusetzen hatte und daher einfach Anwalt eines Volkes werden musste, das ihn gar nicht wollte. In der jüdischen Tradition avanciert Mose zum alles überstrahlenden Lehrer, in der christlichen zum Urbild Jesu. Seine ebenso tragische wie aufregende Lebensgeschichte wurde so oft nacherzählt, gezeichnet und verfilmt, dass man den biblischen Mose unter all diesen Übermalungen kaum noch wahrnimmt. Schade eigentlich.

Eintritt € 3.-, 5.-

GCJZ, Imas, DIG, KEB

Dienstag, 17. März 2020, 19.30 Uhr

Haus St Ulrich, Am Kappelberg 1

Trialog: Tu deinen Mund auf für andere.

Auf dem Podium:

Michaela Rychla (jüdisch)

Bernhard Scholz (christlich)

Haluk Kilman (muslimisch)

P-Seminar des Gymnasiums St. Stephan

Moderation: Dr. Jens Colditz, Rektor des evang.

Diakonissenhauses Augsburg

Eintritt: € 3.-, 5.-

Jugendprojekt 2020

Handyclip-Wettbewerb für Schüler und Schülerinnen „Tu deinen Mund auf für die anderen“

Zum Gähnen muss man den Mund aufmachen. Zum Essen auf jeden Fall. Staunen kann man eventuell mit geschlossenem Mund, sprechen sehr schwierig, singen... nicht. Den Mund auf-tun für die anderen verlangt einen weit aufgesperrten Mund, weil es sonst nichts bringt. Zu viele Menschen sprechen nur für sich, für Freunde und Kollegen, für Gleichgesinnte und für die, die bezahlen. Es geht aber um die anderen. In der Bibel werden Menschen ermutigt, den Mund aufzutun für die Stummen und für die, die keinen Helfer haben. Uns in der GCJZ Augsburg scheint das auch das Gebot der Stunde zu sein in einer Welt, wo gerade „die Ande-

ren“ alleine stehen oder zum Schweigen gebracht werden. Klappe zu!

Den Mund auf-tun ist also eine sehr geschwisterliche Tugend, die wir im nächsten März in Augsburg bei der Woche der Brüderlichkeit, loben und preisen wollen – in den Video-Beispielen, die die Schüler und Schülerinnen uns geben.

Die Teilnehmer des Wettbewerbs setzen sich mit dem Jahresthema auseinander und drücken ihre Gedanken, Erfahrungen und Ideen in einem Handy-Clip aus.

Die besten Videos werden während der Woche im Thalia-Kino präsentiert und prämiert.

Mittwoch, 18. März 2020, 16.45 Uhr

Textilmuseum. Provinostr. 46

Führung durch die Ausstellung „Stadt ohne“ durch Frau Staudinger, Leiterin des Jüdischen Museums Augsburg

„Die Stadt ohne. Juden Ausländer Muslime Flüchtlinge“ zeigt anhand historischer und aktueller Beispiele aus Augsburg, Bayrisch-Schwaben und der Bundesrepublik, wie eine zunehmende Spaltung der Gesellschaft zum Ausschluss einzelner Gruppen führen kann. Ausgangspunkt der Ausstellung ist der auf Hugo Bettauers Roman beruhende Film „Die Stadt ohne Juden“ (1924), der die Stufen des Ausgrenzungsprozesses visualisiert.

Die Ausstellung stellt damit die Frage, ob und inwiefern die gesellschaftliche Polarisierung und Spaltung während der Jahre des Aufstiegs des Nationalsozialismus mit unserer Gegenwart verglichen werden kann, soll oder sogar muss. (Aus dem Programm des Jüdischen Museums)

Zu der Ausstellung gibt es ein umfangreiches Begleitprogramm.

Sonntag, 22. März 2020, 15.30 Uhr

Gemeinschaftsfeier in der Synagoge an der Halderstraße mit Rabbiner Dray

Musikalische Gestaltung: Heinz Dannenbauer, Kantor in Evang. Hl Kreuz, und Chor

17.00 Uhr Festakt im Goldenen Saal des Rathauses

Die Festrede wird gehalten von

Frau Prof. Dr. Barbara Schmitz

Musikalische Gestaltung:

Evgenia Rubinova, Leopold-Mozart-Zentrum

Stadtbergen

Sonntag, 1. März 2020, 17.00 Uhr
Konzert in St. Nikolaus im Rahmen der Woche der Brüderlichkeit 2020

„Tu Deinen Mund auf für die anderen“ ist das Motto der Woche der Brüderlichkeit vom 8. bis 14.3.2020. Wie schon in den vergangenen Jahren wird unser Beitrag ein Konzert in der Kirche von St. Nikolaus, Stadtbergen sein, gestaltet vom **Jugendchor Die Pfersinger** der Pfarrei Herz Jesu in Pfersee und deren Band, unter der **Leitung von Petra Ihn-Huber**.

Weitere musikalische Beiträge kommen von der **Gruppe Loblicht**, uns bereits von einem früheren Konzert bekannt. Diese Gruppe gestaltet in regelmäßigen Abständen Gottesdienste in der Kirche St. Moritz, Augsburg.

Anschließend besteht die Möglichkeit zu einem Austausch im Gespräch bei einem Glas Wein im Pfarrheim. Der Eintritt ist frei, Spenden sind willkommen für das Pfarrheim von St. Nikolaus.

Kaufbeuren

Donnerstag, 3. März 2020, 19.30 Uhr
Matthias-Lauber-Haus
Zivilgesellschaft und gesellschaftlicher Zusammenhalt

Vortrag von Prof. Dr. Edgar Grande
Der weit gespannte thematische Rahmen befasst sich mit den Möglichkeiten und Chancen Einzelner oder von Gruppen, die Gesellschaft zu prägen bzw. zu verändern im Sinne einer positiven Entwicklung.

Memmingen

Sonntag, 8. März 2020, 16.00 Uhr
Eröffnung und Stadtführung „Jüdisches Leben in Memmingen“

Dienstag bis Samstag:
City-Cafe mit Organisationen, die ihren Mund auf tun für die anderen
Mi, Do, Fr. 15-17 Uhr, Di und Sa 11-13 Uhr

Ein Workshop „Stammtischparolen“, „Platte Sprüche - dumme Parolen, Sprachlosigkeit vermeiden“ findet am Mittwoch, 11. März 2020 um 19.30 Uhr statt.
DIG Memmingen, Evang. Bildungswerk, kath. Cityseelsorge, Evang. Dekanat und Pfarreiengemeinschaft Memmingen



Tu deinen Mund auf für den anderen.

Anderen beistehen, jemandem helfen, der bedrängt, verleumdet, angegriffen wird – das gehört eigentlich zur Grundausstattung unserer, nicht nur christlichen – der humanen Ethik. Ist es immer noch ein Erziehungsziel?

Freunden helfen, ihnen beispringen, das ist selbstverständlich. Aber Fremden? Solchen, die uns nicht sympathisch sind? Wenn wir keine Zeit haben, wenn wir Wichtigeres zu tun haben, wenn es unbequem oder gar gefährlich ist, kann das wirklich jemand von mir verlangen? Woher kommt es nur, dass Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit in unserer Zeit so überhand nehmen? Ist es die Angst, selbst zu kurz zu kommen? „Das Boot ist voll. Wir wollen keine Überfremdung. Jeder ist sich selbst der Nächste...“

Ich nehme meine Bibel zur Hand: Du sollst dei-

nen Nächsten lieben wie dich selbst. Man könnte auch übersetzen: Er ist wie du. Ist so wie ich??? Dieser Syrer, dieser Afrikaner..., soll so sein wie ich? Dem soll ich auch noch helfen? Aber er nimmt mir vielleicht etwas weg. Er ist mir lästig. Ich habe keine Zeit.

Ich lese die Geschichte vom barmherzigen Samariter. Da macht einer nicht nur seinen Mund, sondern sogar seinen Geldbeutel auf, um jemandem zu helfen. Einem, der nicht zu seinem Volk gehört. Der ihn vielleicht unter normalen Umständen verachtet und auslacht. Einem, der hilflos daliegt. Gehe hin und tue desgleichen.

Aber das ist lange her. Zweitausend Jahre ist die Geschichte alt. Gibt es keine Beispiele, die uns näher sind?

Ich denke an das Dritte Reich. Wo Tausende Heil Hitler schrien, gab es Menschen, die unter Gefahr für Leib und Leben Juden versteckten, die ihre Menschlichkeit selbst im KZ nicht ver-

loren. Da ist Pater Maximilian Kolbe, der für einen Familienvater in den Todesbunker ging.

Große Helden, mit denen kann ich mich nicht vergleichen. Gibt es denn keine Beispiele auf unserer Ebene, in unserer Zeit? O ja, die gibt es. Menschen, die hinausfahren und Ertrinkende aus dem Meer fischen, die dafür angefeindet und sogar bestraft werden. Menschen, die es wagen, in eine Rauferei einzugreifen und die riskieren, selbst geschlagen zu werden. Ich denke an die vielen ehrenamtlichen Flüchtlingshelfer, die mit Flüchtlingen auf Ämter gehen, sie zum Arzt begleiten, Kinder bei den Hausaufgaben betreuen.

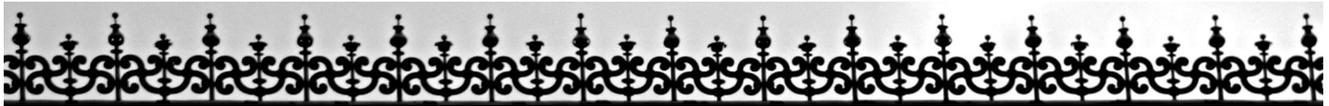
In Memmingen gibt es dieses Jahr eine Veranstaltung mit dem Motto: „Stammtischparolen Platte Sprüche – dumme Parolen, Sprachlosigkeit vermeiden“. Genau so etwas ist notwen-

dig... Wie oft hören wir solchen dummen Sprüchen zu, ohne etwas dazu zu sagen. Misch dich nicht ein. Bring dich nicht in eine blöde Situation...

Ich bewundere die Streetworker, die etwa auf dem Plärrer oder auf dem Oktoberfest da sind, wo sich Streit anbahnt, und denen es gelingt, die Situation zu deeskalieren.

Greifen alle Lehrer ein, wenn sie merken, dass ein Schüler verspottet, gequält, gemobbt wird? Tu deinen Mund auf für den anderen... Mache ich meinen Mund auf, wenn jemand einen Judenwitz erzählt? Wenn jemand verächtlich über Fremde, über Flüchtlinge spricht? Mache **ich** meinen Mund auf für andere???

Gertrud Kellermann



Benefiz-Liederabend „Adio Querida“ im Rokokosaal der Regierung von Schwaben

Wer am 4.11.2019 im voll besetzten Rokokosaal/Fronhof der Regierung von Schwaben das Benefizkonzert zu Gunsten der Arbeit des SKM Augsburg (Kath. Verband für soziale Dienste e.V.) mit Teresa Alberio und Nikola David, Gesang, sowie Maja Grujic, Klavier, gehört hat, wird es so schnell nicht vergessen. Da waren zunächst Folklorelieder (dankenswerter Weise im Programm übersetzt), vertont von de Falla und Obradors, Komponisten am Übergang des 19. zum 20. Jh., und dramatisch gestaltet von der Sängerin mit einer großartigen Stimme, meisterlich begleitet von der Pianistin. Wann hört man schon einmal diese leidenschaftliche Musik, die so ganz anders ist als die uns vertraute Tradition des Kunstlieds.

Es folgten, vorgetragen von Nikola David, sephardische Lieder aus der Tradition ursprünglich in Spanien lebender Juden vor der Vertreibung durch die „Allerchristlichsten Könige“ im 15. Jahrhundert. Die Texte enthalten Anteile des Hebräischen, die Melodien sind im Volkston, beides mit anrührender Wehmut. Es folgten zwei balladenartige Gesänge u.a. aus einer „Zarzuela“ (Volksoper) wiederum aus der Zeit 19./20. Jh, vorgetragen von der Sopranistin.

Der absolute Höhepunkt war die Zugabe des Gesangsduos mit „Adio querida“, die zweimal wiederholt werden musste. Dieses textlich und musikalisch berührende Lied, eigentlich ein Volkslied aus jüdischer Tradition, wurde von Verdi in seiner Oper „La Traviata“ aufgegriffen, nachdem er es einmal im Süden Italiens von Straßensängern gehört hatte.

Dr. Friedhelm Katzenmeier 8.11.2019



Die Spenden des Benefiz-Liederabends zugunsten des SKM Augsburg ergaben die stattliche Summe von 2538 €. Über das Projekt „1+1 – mit Arbeitslosen teilen“ der evangelischen Kirche kann der SKM Augsburg einen Antrag auf Verdoppelung der Summe stellen.